



Außenwirtschaftslehre

1. Erfassung, Rahmenbedingungen und Stellenwert zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs
 - 1.1 Die Bedeutung außenwirtschaftlicher Beziehungen
 - 1.2 Die Zahlungsbilanz: Konzepte und Konstellationen
 - 1.3 Währungssysteme und Wechselkurse

2. Begründungen, Auswirkungen und Gestaltung grenzüberschreitender Transaktionen
 - 2.1 Spezialisierungsgewinne der Arbeitsteilung
 - 2.2 Fairer Handel im globalen Wettbewerb
 - 2.3 Fiskalpolitik in offenen Volkswirtschaften

Materialien

- Leitlinien der Wirtschaftsförderung in Ostdeutschland
- Fiskalpolitik in offenen Volkswirtschaften
- Fragenkatalog

Literaturhinweise:

Bärtschi, W., Jacobsen, H.-D., Kritische Einführung in die Außenhandelstheorie, Reinbek 1976.

Borchert, M., Außenwirtschaftslehre, Theorie und Politik, 7. Aufl., Wiesbaden 2001.

Dieckheuer, G., Internationale Wirtschaftsbeziehungen, 5. Aufl., München 2001.

Göcke, M., Köhler, Th., Außenwirtschaft, Heidelberg 2002.

Heiduk, G., Außenwirtschaft, Theorie, Empirie und Politik der interdependenten Wirtschaft, Heidelberg 2005.

Krugman, P. R., Obstfeld, M., International Economics, 7. Aufl., Boston u.a. (Addison-Wesley) 2005.

Niehaus, J., Geschichte der Außenwirtschaftstheorie im Überblick, Tübingen 1995.

Rose, K., Sauernheimer, K., Theorie der Außenwirtschaft, 14. Aufl., München 2006.

Siebert, H., Außenwirtschaft, 7. Aufl., Stuttgart 2000.

Ströbele, W., Wacker, H., Außenwirtschaft, Einführung in Theorie und Politik, 2. Aufl., München / Wien 2000.

Exporte und Importe ausgewählter Länder im Jahr 2006

	Bruttoinlands- produkt	Exporte			Importe		
		Mrd. US\$	Exporte Mrd. US\$	Export- quote in vH	Anteil am Weltexport in vH****	Importe Mrd. US\$	Import- quote in vH
USA*	13228,0	1037,3	7,84	9,4	1.855,3	14,03	16,7
Deutschland*	2878,7	1111,6	38,61	10,0	908,3	31,55	8,2
Japan*	4640,8	646,8	13,94	5,8	578,8	12,47	5,2
Frankreich*	2209,5	489,4	22,15	4,4	534,1	24,17	4,8
GB*	2306,5	445,6	19,32	4,0	555,5	24,08	5,0
Kanada*	1166,6	387,5	33,22	3,5	349,4	29,95	3,1
China**	2626,5	969,4	33,90	8,7	791,8	30,15	7,1
Italien*	1831,2	410,4	22,41	3,7	437,3	23,88	3,9
Niederlande*	651,0	462,1	70,98	4,2	415,9	63,89	3,7
Singapur***	210,0	431,6	205,52	3,9	378,9	180,43	3,4

Quellen: * www.oecd.org/dataoecd/43/20/35827900.pdf (Außenhandelsstatistik) und OECD Economic Outlook No. 80 Annex Table 2 (BIP – Werte), 07.05.2007

** <http://www.oecd.org/dataoecd/8/41/18630168.pdf>, 07.05.2007

*** <http://www.singstat.gov.sg/keystats/annual/indicators.html>, [22.05.2007], Daten für 2006.

**** Weltexporte US\$ 11092,8 Mrd., Weltimporte US\$ 11132,0 Mrd., Quelle: <http://www.oecd.org/dataoecd/43/20/35827900.pdf> [07.05.2007].

Handelspartner der Bundesrepublik Deutschland

[Spezialhandel im Jahr 2006]

	Exporte nach		Importe aus	
	in Mrd. €	in vH aller Exporte	in Mrd. €	in vH aller Importe
Alle Länder	893,6	100	731,5	100
EU-Länder (27)	567,9	63,6	427,1	58,4
Belgien und Luxemb.	53,6	6,0	38,7	5,3
Frankreich	86,1	9,6	63,5	8,7
Italien	60,0	6,7	40,3	5,9
Niederlande	55,9	6,3	60,5	8,3
Österreich	48,9	5,5	29,9	4,1
Verein. Königreich	65,3	7,3	42,8	5,5
Andere europäische Länder	92,4	10,3	88,8	12,1
Amerika	104,2	11,7	70,8	9,7
USA	78,0	8,7	48,5	6,6
Asien	106,9	12,0	125,2	17,1
Japan	13,9	1,6	23,7	3,2
Volksrepublik China (ohne Hongkong)	27,5	3,1	48,8	6,7
Südostas. Schwellenl.	31,6	3,5	34,0	4,6
Afrika	16,6	1,9	16,4	2,2
OPEC-Länder	21,2	2,4	13,5	1,8

Quellen: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht April 2007, S. 70.

Zahlen für die OPEC-Länder: Statistisches Bundesamt: Außenhandel.
Fachserie 7, Reihe 1, 2006 (vorläufige Ergebnisse).

Die Statistik enthält Doppelnennungen.

Die Zahlungsbilanz

Die Zahlungsbilanz ist die wertmäßige Aufstellung aller ökonomischen Transaktionen, die zwischen Inländern und Ausländern während einer bestimmten Periode stattgefunden haben. Sie ist

- eine Stromgrößenrechnung und
- enthält nicht nur Zahlungen, sondern auch unentgeltliche Übertragungen.

Inländer sind Personen mit ständigem Wohnsitz oder Aufenthaltsort im Inland; Mitarbeiter diplomatischer Dienste, ausländische Studenten sowie Angehörige ausländischer Streitkräfte fallen grundsätzlich nicht in diese Kategorie.

Die Transaktionen werden gemäß doppelter Buchführung erfasst: Die Aktivseite enthält Vorgänge, die Zahlungseingänge (in Euro) bedeuten (z.B. Export von Waren und Diensten, Transferzahlungen aus dem Ausland, Importe von Kapital, Devisenverkäufe der Zentralbank). Die Passivseite verzeichnet Vorgänge, die zu Zahlungsausgängen führen (z.B. Import von Waren und Dienstleistungen, Transferzahlungen an das Ausland, Export von Kapital und Devisenkäufe der Zentralbank).

Die Erfassung der internationalen Güter- und Kapitalströme einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft erfordert die Verrechnung von Preisen in unterschiedlichen Währungen. Die Wechselkurse und die Zahlungsbilanz stehen damit in enger Verbindung. Wechselkursveränderungen wirken sich auf die Teilbilanzen der Zahlungsbilanz aus; umgekehrt beeinflussen Veränderungen in Volumen und Struktur der Außenwirtschaftsbeziehungen die Wechselkurse. Da sich allerdings ein beträchtlicher Teil der Außenwirtschaftsbeziehungen Deutschlands auf das Euro-Währungsgebiet erstreckt, ist diese gegenseitige Abhängigkeit in der jüngeren Vergangenheit geringer geworden.

Die *Leistungsbilanz* gliedert sich in die Handels-, Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz (Transferzahlungen) sowie den Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen auf. Die *Kapital(verkehrs)bilanz* verzeichnet Veränderungen der Gläubiger- und Schuldnerpositionen privater und öffentlicher inländischer Wirtschaftseinheiten gegenüber dem Ausland. Private, langfristige Anlagen im Ausland bestehen aus Direktinvestitionen, Grunderwerb, Vergabe langfristiger Kredite sowie dem Kauf langfristiger Wertpapiere und Investmentzertifikate. Zum öffentlichen langfristigen Kapitalverkehr zählen z.B. Kredite an Entwicklungsländer. Der kurzfristige Kapitalverkehr umfasst Forderungen und Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr, er wird relativ stark durch erwartete Wechselkursänderungen beeinflusst.

In der Bilanz der Veränderung der Währungsreserven (frühere Bezeichnung: *Devisenbilanz*, wird seit März 2006 als Teilbilanz der Kapitalbilanz ausgewiesen) wird die Veränderung des Bestandes an Währungsreserven der Zentralbank verbucht, das sind Gold und Devisen, Kredite an ausländische Zentralbanken sowie die Reserveposition beim Internationalen

Währungsfonds (IWF) und die Sonderziehungsrechte (SZR). Letztere sind ein internationales Zahlungsmittel (Buchgeld) im Verkehr zwischen den Währungsbehörden. Es wurde durch eine Ergänzung des Abkommens über den IWF am 28.7.1969 geschaffen. SZR stellen einen Anspruch gegenüber der Gesamtheit der Zeichnerstaaten auf Überlassung konvertierbarer Währung dar. Jedes SZR-besitzende Land kann diese bei anderen Ländern gegen konvertierbare Währung tauschen.

Wechselkursveränderungen führen zu Neubewertungen der Bestände und damit auch zu Veränderungen in der Devisenbilanz. Beim hohen Devisenbestand der Deutschen Bundesbank (v.a. US-Dollar) kann das den Saldo der Devisenbilanz erheblich beeinflussen. Eine Abwertung (Aufwertung) des Dollars führt zu Buchverlusten (Buchgewinnen) der Deutschen Bundesbank, die in der Zahlungsbilanz als „Ausgleichsposten zur Auslandsposition der Bundesbank“ gesondert erfasst werden. Ferner sind Bestandsänderungen an „Devisen und Sorten“ wichtig, etwa durch Interventionen der Zentralbank. Nur bei voll flexiblen Wechselkursen resultiert keine mengenmäßige Veränderung der Währungsreserven.

In der Praxis ist die periodengerechte Verbuchung der Aktiv- und Passivpositionen im Rahmen der Zahlungsbilanzstatistik ein großes Problem. Die Ex- und Importe werden beim Grenzübertritt erfasst, die Zahlung schlägt sich jedoch erst in der Statistik nieder, wenn der Betrag von der Geschäftsbank angewiesen wird bzw. dort eingeht.

Wegen des formalen Erfordernisses des Zahlungsbilanzausgleichs sind Restposten („Saldo der statistisch nicht aufgliederbaren Transaktionen“) zu berücksichtigen, häufig wegen ungenauer Angaben und unvollständiger Erfassung. Ungenauigkeiten treten oft bei dem kurzfristigen Kapitalverkehr (Handelskredite) auf, die stark von Wechselkurerwartungen abhängen. Wird beispielsweise eine Aufwertung des Euro erwartet, zahlen ausländische Importeure rascher oder leisten gar Vorauszahlungen. Inländische Importeure werden hingegen versuchen, Zahlungen aufzuschieben. Die Verkürzung der gewährten und die Verlängerung der beanspruchten Ziele heißt „Verbesserung der terms of payments“. Dieser Vorgang erhöht den Saldo der statistisch nicht aufgliederbaren Transaktionen. Allerdings haben die Restposten in den letzten Jahren mit schwankendem Vorzeichen ein Volumen angenommen, das eine weitergehende Betrachtung erforderlich macht.

Gliederung der Zahlungsbilanz

Posten der Leistungsbilanz

- Handel
- Dienstleistungen
- Erwerbs- und Vermögenseinkommen
- Übertragungen

Posten der Kapitalverkehrsbilanz

- Private und öffentliche Kapitalverkehrsbilanz
 - Kredite
 - Wertpapieranlagen
 - Direktinvestitionen
- Devisenbestandsänderungen der Zentralbank

Zusammenhang zwischen Leistungs- und Kapitalverkehrsbilanz

Einnahmen / Credit	Leistungsbilanz	Ausgaben / Debet
• Export von Gütern (L_X) 100 Mio €	• Import von Gütern (L_M) 80 Mio €	
	Saldo	20 Mio €

Einnahmen / Credit	Kapitalverkehrsbilanz	Ausgaben / Debet
• Kapitalimporte (K_M) 30 Mio €	• Kapitalexporte (K_X) 50 Mio €	
Saldo	20 Mio €	

Export an Vermögengtiteln = Kapitalimport = Geldzufluss

Import an Vermögengtiteln = Kapitalexport = Geldabfluss

Einnahmefizit bei Gütern wird durch Einnahmenüberschuss bei Vermögengtiteln finanziert und umgekehrt.

Allgemein:

Leistungsbilanzdefizit bedeutet Nettokapitalimport.

Leistungsbilanzüberschuss bedeutet Nettokapitalexport.

Mit ausgegliederter Devisenbilanz (ohne Restposten):

$$\underbrace{L_X + K_M + D_X}_{\text{Geldzufluss}} = \underbrace{L_M + K_X + D_M}_{\text{Geldabfluss}}$$

$$(L_X - L_M) + (K_M - K_X) + (D_X - D_M) = 0$$

„Statistisch nicht aufgliederbare Transaktionen“ werden auf der linken Seite als Restposten (R) erfasst.

Typische Konstellationen der Zahlungsbilanz

1. Leistungsbilanzdefizit bei ausgeglichener Devisenbilanz durch Nettokapitalimport finanziert:

$$\underbrace{(L_X - L_M)}_{<0} + \underbrace{(K_M - K_X)}_{>0} + \underbrace{(D_X - D_M)}_{=0} = 0$$

2. Leistungsbilanzdefizit bei ausgeglichener Kapitalverkehrsbilanz durch Nettodevisenabnahme finanziert:

$$\underbrace{(L_X - L_M)}_{<0} + \underbrace{(K_M - K_X)}_{=0} + \underbrace{(D_X - D_M)}_{>0} = 0$$

3. Leistungsbilanzdefizit wird durch Nettokapitalimporte und Nettodevisenbestandsabnahmen finanziert:

$$\underbrace{(L_X - L_M)}_{<0} + \underbrace{(K_M - K_X)}_{>0} + \underbrace{(D_X - D_M)}_{>0} = 0$$

4. Leistungsbilanzüberschuss wird durch (privaten/öffentlichen) Nettokapitalexport sowie Devisenbestandszunahme finanziert:

$$\underbrace{(L_X - L_M)}_{>0} + \underbrace{(K_M - K_X)}_{<0} + \underbrace{(D_X - D_M)}_{<0} = 0$$

5. Leistungsbilanzüberschuss und Nettokapitalimport werden durch Devisenbestandserhöhung kompensiert:

$$\underbrace{(L_X - L_M)}_{>0} + \underbrace{(K_M - K_X)}_{>0} + \underbrace{(D_X - D_M)}_{<0} = 0$$

6. Zentralbank finanziert Leistungsbilanzdefizit und Nettokapitalexport durch Abbau von Devisenreserven:

$$\underbrace{(L_X - L_M)}_{<0} + \underbrace{(K_M - K_X)}_{<0} + \underbrace{(D_X - D_M)}_{>0} = 0$$

Das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz

Was heißt Gleichgewicht der Zahlungsbilanz im ökonomischen Sinn? Es kann nur um den Ausgleich nach ökonomischen Kriterien zusammengefasster Teilbilanzen gehen. Der Saldo einer derart ausgewählten Teilbilanz dient als Maßstab des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts. In der politischen Diskussion ist oft der Saldo der *Leistungsbilanz* gemeint. Allerdings kann dieser Saldo durch einen entsprechenden Saldo der Kapitalbilanz kompensiert werden. Manchmal bezieht man sich auch auf die *Grundbilanz*, das ist die Zusammenfassung der Leistungsbilanz mit der Bilanz des langfristigen Kapitalverkehrs. Es sollen die relativ stabilen Transaktionen erfasst werden. Schwierig ist die ökonomisch fundierte Trennung in langfristigen und kurzfristigen Kapitalverkehr. So können als langfristig eingeordnete Kapitalanlagen kurzfristig veräußert werden, kurzfristige können prolongiert werden.

Am häufigsten dient die *Devisenbilanz* (aktuelle Bezeichnung: Bilanz der Veränderung der Währungsreserven; siehe S. 5) zur Kennzeichnung der Zahlungsbilanzsituation. Gleichgewicht bedeutet jetzt, dass die Zentralbank auf den Devisenmärkten nicht interveniert, damit ist der Saldo der Devisenbilanz gleich Null. Alle Transaktionen werden zu den sich am Markt bildenden Wechselkursen abgewickelt. Dann entspricht ein Überschuss in der Leistungsbilanz einem Defizit in der Kapitalbilanz et vice versa.

Auch hier treten Probleme auf. Angebot und Nachfrage auf den Devisenmärkten werden durch Importrestriktionen, Exportförderung oder Kapitalverkehrskontrollen beeinflusst. Ein sich ohne Interventionen ergebender negativer Saldo kann somit sogar überdeckt werden (potenzielles Ungleichgewicht). Sonst wäre das Zahlungsbilanzdefizit in Form eines Abflusses an Währungsreserven sichtbar geworden (aktuelles Ungleichgewicht).

Schließlich sollte nicht allein der Saldo der Devisenbilanz betrachtet werden, sondern auch die Entwicklung der anderen Teilbilanzen. Ein negativer Saldo der Devisenbilanz kann z.B. auf einen Importüberschuss oder Kapitalexport zurückzuführen sein. Falls die Importe die Ausfuhren übersteigen, baut der private Sektor seine Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland ab, bei Kapitalexport baut er sie auf.

Zahlungsbilanz der Bundesrepublik Deutschland

[in Mrd EUR]

Jahr	1991	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Posten												
Leistungsbilanz [Handel (<i>Klammerwerte</i>), Dienstleistungen, Erwerbs- und Vermögenseinkommen, Übertragungen]	- 18,5 (11,2)	- 10,6 (50,4)	- 8,0 (59,5)	- 11,1 (64,9)	- 24,0 (65,2)	- 32,7 (59,1)	3,3 (95,5)	48,1 (132,8)	45,2 (129,9)	94,9 (156,1)	103,0 (158,2)	117,2 (160,5)
Kapitalbilanz [Direktinvestitionen, Wertpapiere, Kredite, Vermögensübertragungen; negativer Wert = Kapitalexport]	4,1	10,4	0,0	17,4	- 23,0	35,2	- 18,1	- 43,0	- 45,9	-119,0	-122,8	-149,7
Restposten [statistisch nicht aufgliederte Transaktionen]	9,5	- 0,8	4,6	- 2,7	34,5	- 8,3	8,8	- 7,2	0,3	22,6	17,6	29,6
Devisenbilanz [Veränderung der Währungsreserven zu Transaktionswerten; negativer Wert = Zunahme]	4,9	1,0	3,4	- 3,6	12,5	5,8	6,0	2,1	0,4	1,5	2,2	2,9

Quelle: Deutsche Bundesbank – Monatsberichte:

Werte 1991-1998: Heft Juli 2003, S. 68*; Werte 1999 -2003: Heft März 2006, S. 27*; Werte 2004-2006: Heft August 2007, S. 69*.

**Arbeitskosten, Produktivität und Lohnstückkosten
im verarbeitenden Gewerbe auf Nationalwährungs-Basis**
– Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent –

Arbeitskosten je Beschäftigungsstunde					
		1991/2004	1991/1995	1995/2000	2000/2004
	Belgien	2,8	2,9	2,0	3,8
	Dänemark	3,7	2,5	3,8	4,7
	Deutschland*	3,8	6,4	3,1	2,1
	Frankreich	3,2	3,4	2,2	4,2
	Großbritannien	4,4	3,7	4,8	4,7
	Italien	3,4	4,3	2,8	3,2
	Japan	1,4	2,9	1,0	0,4
	Kanada	2,7	2,9	2,5	2,7
	Niederlande	4,1	4,3	3,3	4,8
	Norwegen	4,3	2,9	5,2	4,5
	Schweden	4,1	2,8	5,1	4,1
	Südkorea	10,9	17,3	8,2	8,2
	USA	4,2	2,9	4,7	4,9
Reale Bruttowertschöpfung je Stunde					
	Belgien	3,2	3,2	3,0	3,6
	Dänemark	2,4	2,9	2,4	2,0
	Deutschland*	3,3	2,9	3,7	3,1
	Frankreich	4,1	4,2	4,5	3,5
	Großbritannien	3,2	3,0	2,6	4,0
	Italien	1,1	2,9	1,0	-0,5
	Japan	3,9	2,9	4,1	4,5
	Kanada	3,1	4,2	3,2	1,8
	Niederlande	3,0	4,3	2,5	2,2
	Norwegen	1,3	0,6	1,1	2,0
	Schweden	6,6	6,9	7,1	5,8
	Südkorea	9,0	8,9	10,8	6,8
	USA	5,4	3,9	5,7	6,5
Lohnstückkosten					
	Belgien	-0,4	-0,2	-0,9	0,2
	Dänemark	1,2	-0,4	1,4	2,6
	Deutschland*	0,5	3,4	-0,5	-1,0
	Frankreich	-0,9	-0,7	-0,2	0,7
	Großbritannien	1,2	0,6	2,1	0,7
	Italien	2,2	1,3	1,8	3,7
	Japan	-2,4	0,0	-3,0	-4,0
	Kanada	-0,4	-1,3	-0,7	0,9
	Niederlande	1,1	0,0	0,8	2,5
	Norwegen	3,0	2,2	4,0	2,4
	Schweden	-2,4	-3,8	-1,9	-1,6
	Südkorea	1,8	7,7	-2,4	1,3
	USA	-1,1	-0,9	-0,9	-1,5

Quellen: U.S. Department of Labor; OECD; Institut der deutschen Wirtschaft Köln:
<http://www.iwkoeln.de/data/pdf/content/trends03-05-5.pdf>, [17.07.2006].

Anm.: * Bis 1995 Daten für Westdeutschland (alte Bundesländer).

Die nominalen Lohnstückkosten in nationaler Währung (LSK_{nw}) sind durch die Relation von Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde (AK/Std.) zur Bruttowertschöpfung je Beschäftigungsstunde (BWS/Std.) definiert:

$$LSK_{nw} = \frac{AK / Std.}{BWS / Std.} = \frac{AK}{BWS}$$

Entwicklung der Lohnstückkosten (nominal auf Basis nationaler Währungen)

Land	1960	1974	1989	2004*
EU-15	100,0	220,8	657,1	927,2
Deutschland**	100,0	204,1	307,9	379,2
Frankreich	100,0	217,3	662,5	814,7
Großbritannien	100,0	233,3	962,5	1.527,1
Italien	100,0	241,6	1.513,2	2.386,5
Spanien	100,0	301,4	1.680,2	3.073,8
USA	100,0	165,5	363,9	485,7
Japan	100,0	263,1	394,9	361,3

Quellen: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung,
Statistisches Taschenbuch 2005, Bonn, Juni 2005.

* geschätzt

** bis 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland

Entwicklung der Lohnstückkosten (real)

Land	1960	1974	1989	2004*
EU-15	100,0	102,7	94,3	89,0
Deutschland**	100,0	109,3	99,9	93,7
Frankreich	100,0	102,3	96,5	91,6
Großbritannien	100,0	106,4	100,2	99,2
Italien	100,0	100,9	95,7	85,5
Spanien	100,0	105,7	96,0	93,0
USA	100,0	100,2	96,8	93,4
Japan	100,0	99,6	90,0	84,6

Quellen: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung,
Statistisches Taschenbuch 2005, Bonn, Juni 2005.

* geschätzt

** bis 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland

Steigende Leistungsbilanzüberschüsse – ein schwieriger Erfolgsindikator

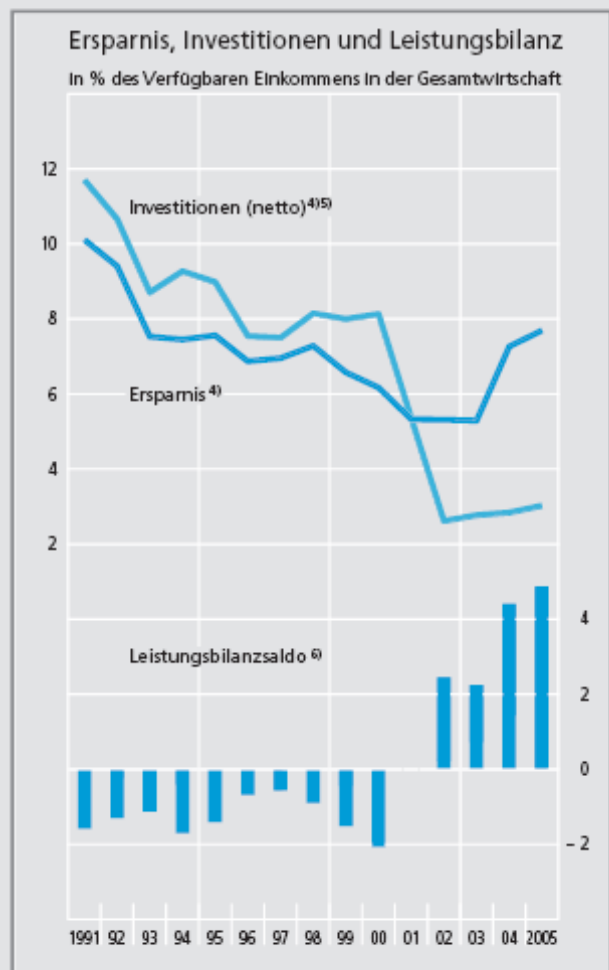
Der Überschuss in der deutschen Leistungsbilanz belief sich im Jahr 2005 auf 92 ¼ Mrd € beziehungsweise rund 4 % des nominalen BIP oder 4 ¾ % des Verfügbaren Einkommens der inländischen Sektoren.¹ Im historischen Vergleich bedeutet dies einen neuen Höchststand. Im Jahr davor waren es 82 Mrd € gewesen.

Seit Beginn des laufenden Jahrzehnts hat sich das Bild im grenzüberschreitenden Austausch von Waren und Dienstleistungen einschließlich der Transferleistungen zwischen Deutschland und der übrigen Welt grundlegend verändert. Nachdem die Leistungsbilanz in den neunziger Jahren durchweg ein Defizit aufgewiesen hatte, wurde 2001 – erstmals seit der Wiedervereinigung – wieder ein ausgeglichenes Ergebnis erzielt.² Danach wurden in der Tendenz deutlich steigende Überschüsse verbucht. Zu diesem markanten Umschwung hat der kräftige Anstieg des positiven Handelsbilanzsaldos von 59 ¼ Mrd € im Jahr 2000 auf 160 ½ Mrd € im Jahr 2005 maßgeblich beigetragen. Dies ist zum einen auf die deutliche Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und auf das kräftige Wachstum der Auslandsmärkte zurückzuführen. Zum anderen zeigt sich darin die in dieser Zeit vorherrschende Schwäche der Binnenkonjunktur, welche die Nachfrage nach Importgütern erheblich gedämpft hat.

Wie das nebenstehende Schaubild zeigt, war die kräftige Aktivierung der Leistungsbilanz seit 2002 mit einem starken Rückgang der Netto-Investitionsquote (Bruttoinvestitionen minus Abschreibungen in Prozent des Verfügbaren Einkommens) verbunden, der deutlich stärker ausfiel als die Verminderung der gesamtwirtschaftlichen Sparquote zu Beginn dieses Jahrzehnts.³ Somit wurde das inländische Sparaufkommen – anders als in den neunziger Jahren – nicht mehr in vollem Umfang von der gesamtwirtschaftlichen Sachkapitalbildung im Inland absorbiert. Ein beträchtlicher und steigender Teil wurde dem Ausland zur Verfügung gestellt.

Insgesamt war die Netto-Investitionsquote mit 2 ¾ % bis 3 % des Verfügbaren Einkommens im Zeitraum 2002/2005 im

1 Das gesamtwirtschaftliche Verfügbare Einkommen ergibt sich aus dem nominalen BIP abzüglich der Salden der Primäreinkommen und der laufenden Transferzahlungen der übrigen Welt sowie der Abschreibungen. Das gesamtwirtschaftliche Verfügbare Einkommen bemisst den Rahmen, der in einer Volkswirtschaft den Inländern für Konsum und Sparen bzw. für Nettoinvestitionen im In- und Ausland zur Verfügung steht. Dieses Einkommenskonzept eignet sich deshalb



historischen Vergleich sehr niedrig. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte sie noch zwischen 9 % und 12 % und in der zweiten Hälfte bei etwa 8 % gelegen. Der Rückgang der Nettoinvestitionen ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die staatlichen Bruttoinvestitionen trotz einer hohen öffentlichen Neuverschuldung nicht einmal ausreichten, um den abschreibungsbedingten Kapitalverzehr auszugleichen. Zum anderen waren die Nettoinvestitionen der privaten Haushalte und der Unternehmen in den Jahren 2002 bis 2005 kaum halb so hoch wie in der zweiten

hier besser als das BIP. — 2 Zur Passivierung der Leistungsbilanz in den neunziger Jahren vgl.: Deutsche Bundesbank, Strukturelle Leistungsbilanzsalden: Längerfristige Entwicklungen und Bestimmungsfaktoren, Monatsbericht, Januar 2001, S. 51-61. — 3 Zum Zusammenhang zwischen Leistungsbilanz, gesamtwirtschaftlicher Ersparnis und gesamtwirtschaftlichen Investitionen siehe: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht, Mai 1996, S. 53. — 4 Nach Angaben aus den Volkswirt-

der neunziger Jahre. Immerhin weisen sie aber seit 2003 wieder eine steigende Tendenz auf.

Die inländische Spartätigkeit, die sich schon 2002 auf dem Vorjahrsniveau stabilisiert hatte, nahm 2004 und 2005 ebenfalls deutlich zu. Gemessen am Verfügbaren Einkommen war sie im vergangenen Jahr mit knapp 8% so hoch wie Mitte der neunziger Jahre. Zu dem Anstieg trug zum einen die bessere Ertragslage der nichtfinanziellen Unternehmen bei, die sich auch in einer höheren Gewinnthesaurierung niedergeschlagen hat. Zum anderen erhöhte sich das Sparvolumen der privaten Haushalte. Neben Änderungen der Einkommensverteilung kommt darin angesichts der gestiegenen Arbeitsplatzunsicherheit und der sich abzeichnenden demografischen Belastungen der sozialen Sicherungssysteme eine größere Bedeutung des Vorsichtsmotivs und des individuellen Vorsorgegedankens zum Ausdruck. Dagegen hat der Staat in beiden Jahren erneut in großem Umfang entspart, das heißt, das öffentliche Nettovermögen rutschte weiter ins Minus. Alles in allem war die Sparquote 2005 trotz des beachtlichen Anstiegs in den letzten Jahren aber immer noch niedriger als zu Beginn der neunziger Jahre, während die Investitionsquote sich bisher noch kaum von ihrem sehr niedrigen Niveau lösen konnte. Dies spricht eher für eine Unterinvestition als für eine Überersparnis in Deutschland.

Der seit 2001 wieder positive deutsche Leistungsbilanzsaldo zeigt an, dass ein Teil der gesamtwirtschaftlichen Ersparnis dem Ausland zur Verfügung gestellt wird; im Jahr 2005 waren es sogar mehr als 60%. In der Zahlungsbilanz steht dem spiegelbildlich ein Nettokapitalexport gegenüber. Das bedeutet, dass im Umfang des Exportüberschusses (abzüglich der per saldo geleisteten Transfers) die Forderungen der deutschen Volkswirtschaft gegenüber dem Ausland gewachsen sind. Die damit – unter Berücksichtigung von bewertungsbedingten Änderungen – einhergehende Verbesserung des Auslandsvermögensstatus ist ein möglicher Weg, um die künftigen Belastungen aus der Überalterung der Gesellschaft abzufedern.⁷ Der Volkswirtschaft fließen auf diese Weise später erhöhte Kapitalerträge aus dem Ausland zu. Es besteht zudem die Möglichkeit, das zuvor

schäftlichen Gesamtrechnungen. — 5 Berechnet aus den Bruttoinvestitionen minus Abschreibungen. — 6 Nach Angaben aus der Zahlungsbilanzstatistik. — 7 Dabei ist zu berücksichtigen, dass es im Verlauf der neunziger Jahre nicht zuletzt auf Grund der beträchtlichen Leistungsbilanzdefizite zu einer fast vollständigen Aufzehrung des deutschen Netto-Auslandsvermögens gekommen war. In den letzten Jahren hat sich der Vermögensstatus jedoch wieder deutlich verbessert. Dazu trug

akkumulierte Auslandsvermögen abzubauen und für eine Ausweitung des importierten Güterangebots im Inland einzusetzen.

Ein hoher Netto-Kapitalexport ist zugleich ein Indiz dafür, dass Kapitalanlagen im Ausland eine höhere Rendite versprechen beziehungsweise die Investitionsbedingungen in anderen Ländern günstiger sind als in Deutschland. Dem steigenden Netto-Auslandsvermögen steht nur eine schwache Zunahme des inländischen Kapitalstocks gegenüber. In dieses Bild passt, dass der Kapitalstock hier zu Lande in den letzten Jahren nur noch um 1 ½% pro Jahr gewachsen ist, verglichen mit einer durchschnittlichen Akkumulationsrate von 2 ½% in den neunziger Jahren.

Deutschland ist vor allem aus zwei Gründen im internationalen Standortwettbewerb zurückgefallen. Nach dem Zusammenbruch der Zentralverwaltungswirtschaften und dem Beginn des Transformationsprozesses in Mittel- und Osteuropa hat die Attraktivität insbesondere jener Länder, die 2004 der EU beigetreten sind, für ausländische Direktinvestitionen deutlich zugenommen. Darüber hinaus haben sich die Investitionsbedingungen in vielen außereuropäischen Schwellenländern, insbesondere in China, in den vergangenen Jahren stark verbessert.

Vor diesem Hintergrund darf der Titel des „Exportweltmeisters“, den Deutschland 2005 zum dritten Mal in Folge trug, nicht überbewertet werden. Er bezieht sich auch nur auf den Warenhandel. Nimmt man die Dienstleistungen mit ins Bild, so haben die USA nach wie vor den ersten Platz inne. Das kräftige Ausfuhrwachstum in den letzten Jahren stellt gewiss einen Beleg für die nach wie vor hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft dar. Zudem hat es einen wichtigen Beitrag zu der im Jahresverlauf 2003 in Gang gekommenen Konjunkturerholung geleistet. Die Erfolge auf den Auslandsmärkten können aber angesichts der schwachen Entwicklung des hiesigen Produktivkapitals und des geringen Beschäftigungsgrades nur eingeschränkt als Qualitätsmerkmal für den Standort Deutschland interpretiert werden.

– neben bewertungsbedingten Änderungen – der Umschwung in der Leistungsbilanz maßgeblich bei. Im Jahr 2005 hat das deutsche Netto-Auslandsvermögen dem Betrag nach einen neuen historischen Höchststand erreicht, gemessen am BIP waren es schätzungsweise 15%.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht März 2006, S. 24f.

Wechselkurse

Nominal:

$$P_{\text{US-Mais}}^{\$} = \frac{2\$}{1\text{kg}} \quad e_{\text{€}/\$} = \frac{1,5\text{€}}{1\$} \hat{=} \text{„Preisnotierung“},$$

früher im Fernsehen: $e_{\$/\text{€}} = \frac{1,248\$}{1\text{€}} \hat{=} \text{„Mengennotierung“}.$

Deutsche Bundesbank: „Außenwert der Inlandswährung“

$$P_{\text{US-Mais}}^{\text{€}} = \frac{2\$}{1\text{kg}} \cdot \frac{1,5\text{€}}{1\$} = \frac{3\text{€}}{\text{kg}}$$

$$P_{\text{US-Mais}}^{\text{€}} = e_{\text{€}/\$} \cdot P_{\text{US-Mais}}^{\$}$$

Der Anstieg des Wechselkurses des Euro in Preisnotierung (oder Rückgang in Mengennotierung) gegenüber US-Dollar (Euro-Abwertung) macht US-amerikanische Güter in Europa teurer (und umgekehrt).

Real:

$$e_{\text{€}/\$}^r = e_{\text{€}/\$} \cdot \frac{P_{\text{US-Mais}}^{\$}}{P_{\text{Kartoffeln}}^{\text{€}}} = \frac{P_{\text{US-Mais}}^{\text{€}}}{P_{\text{Kartoffeln}}^{\text{€}}}$$

$$P_{\text{Kartoffeln}}^{\text{€}} = \frac{1\text{€}}{1\text{ kg Kartoffeln}}$$

$$e_{\text{€}/\$}^r = \frac{\frac{3\text{€}}{1\text{kg US-Mais}}}{\frac{1\text{€}}{1\text{ kg Kartoffeln}}} = 3 \frac{1\text{kg Kartoffeln}}{1\text{kg US-Mais}}$$

Allgemein:

$$e_{\text{€}/\$}^r = e_{\text{€}/\$} \cdot \frac{P_A}{P}$$

Wie viel Exportguteinheiten kostet eine Importguteinheit?

Umkehrung: Terms of Trade $\left(\frac{\text{Preisindex Exportgüter}}{\text{Preisindex Importgüter}} \right)$

Wie viel Importguteinheiten bekommt man für eine Exportguteinheit?

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit (geringerer Preisniveauanstieg der Exportgüter) bedeutet schlechtere Terms of Trade!

Marshall (1842-1924) – Lerner (1903-1982) Bedingung: Die Leistungsbilanz reagiert „normal“, wenn die Summe der (absoluten) Nachfrageelastizitäten für Importe im In- und Ausland größer als 1 ist. Die Leistungsbilanz verbessert sich immer dann, wenn die (sichere) Zunahme des Exportwertes in Euro größer ist als die (mögliche) Zunahme des Importwertes in Euro.

Für Wert- statt Mengenelelastizitäten reagiert die Leistungsbilanz normal für:

$$\frac{dX}{de} > \frac{dM}{de}$$

Erweitert:

$$\frac{dX}{de} \cdot \frac{e}{X} \cdot \frac{X}{e} > \frac{dM}{de} \cdot \frac{e}{M} \cdot \frac{M}{e} \quad (*)$$

$$\eta_X := \frac{dX}{de} \cdot \frac{e}{X}$$

$$\eta_M := \frac{dM}{de} \cdot \frac{e}{M}$$

Eingesetzt in (*):

$$\eta_X \cdot \frac{X}{e} > \eta_M \cdot \frac{M}{e}$$

oder

$$\eta_X \cdot \frac{X}{M} > \eta_M$$

Bei einer im Ausgangszustand ausgeglichenen Leistungsbilanz ($X = M$) verbessert eine Abwertung die Leistungsbilanz, wenn die Elastizität des Exportwerts größer ist als die Elastizität des Importwerts. Der J-Kurveneffekt besagt, dass zunächst eine Verschlechterung der Leistungsbilanz auftritt, ehe langfristig der Saldo positiv wird.

Devisenhandel

Geldkurs (GK): Zu diesem Kurs werden ausländische Währungen von den Banken und Devisenhändlern aufgekauft.

Briefkurs (BK): Verkaufspreis ausländischer Währungen von Banken und Devisenhändlern.

$BK > GK$: Der Kunde muss mehr bezahlen, als er zurückbekommt.

„Geld“ und „Brief“ beziehen sich auf das Angebot der Bank.

Aktienhandel

B ($\hat{=}$ Brief): Zu diesem Kurs bestand nur Angebot, aber keine Nachfrage.

G ($\hat{=}$ Geld): Zu diesem Kurs bestand nur Nachfrage, aber kein Angebot.

Analog bB und bG.

iPod-Index

Ort	Preis in US-Dollar	Preis in heimischer Währung
New York (USA)	249 \$	
Buenos Aires (Argentinien)	592 \$	1 799 Pesos
Kapstadt (Südafrika)	321,77 \$	1 956 Rand
London (GB)	286,80 \$	152,34 Pfund
Moskau (Russland)	299 \$	8,074 Rubel
Paris (Frankreich)	295,80 \$	231,61 Euro
Shanghai (China)	299,74 \$	2 400 Yuan
Tel Aviv (Israel)	371,68 \$	1 649 Schekel
Tokio (Japan)	248,83 \$	27 800 Yen
Deutschland*	275 \$	215 Euro

Quelle: BusinessWeek online, 17.05.2006, http://images.businessweek.com/ss/06/05/what_things_cost/source/1.htm, [17.07.2006].

* Werte für Deutschland: Chip online, 19.05.2006, http://www.chip.de/news/c1_news_19949890.html, [17.07.2006].

The hamburger standard

	Big Mac prices		Implied PPP* of the dollar	Actual dollar exchange rate May 22nd	Under (-)/ over (+) valuation against the dollar, %
	in local currency	in dollars			
United States†	\$3.10	3.10	-	-	-
Argentina	Peso 7.00	2.29	2.26	3.06	-26
Australia	A\$3.25	2.44	1.05	1.33	-21
Brazil	Real 6.40	2.78	2.06	2.30	-10
Britain	£1.94	3.65	1.60‡	1.88‡	+18
Canada	C\$3.52	3.14	1.14	1.12	+1
Chile	Peso 1,560	2.94	503	530	-5
China	Yuan 10.5	1.31	3.39	8.03	-58
Czech Republic	Koruna 59.05	2.67	19.0	22.1	-14
Denmark	DKr27.75	4.77	8.95	5.82	+54
Egypt	Pound 9.50	1.65	3.06	5.77	-47
Euro area§	€2.94	3.77	1.05**	1.28**	+22
Hong Kong	HK\$12	1.55	3.87	7.75	-50
Hungary	Forint 560	2.71	181	206	-12
Indonesia	Rupiah 14,600	1.57	4,710	9,325	-49
Japan	¥250	2.23	80.6	112	-28
Malaysia	Ringgit 5.50	1.52	1.77	3.63	-51
Mexico	Peso 29.00	2.57	9.35	11.3	-17
New Zealand	NZ\$4.45	2.75	1.44	1.62	-11
Peru	New Sol 9.50	2.91	3.06	3.26	-6
Philippines	Peso 85.00	1.62	27.4	52.6	-48
Poland	Zloty 6.50	2.10	2.10	3.10	-32
Russia	Rouble 48.00	1.77	15.5	27.1	-43
Singapore	S\$3.60	2.27	1.16	1.59	-27
South Africa	Rand 13.95	2.11	4.50	6.60	-32
South Korea	Won 2,500	2.62	806	952	-15
Sweden	SKr33.00	4.53	10.6	7.28	+46
Switzerland	SFr6.30	5.21	2.03	1.21	+68
Taiwan	NT\$75.00	2.33	24.2	32.1	-25
Thailand	Baht 60.00	1.56	19.4	38.4	-50
Turkey	Lire 4.20	2.72	1.35	1.54	-12
Venezuela	Bolivar 5,701	2.17	1,839	2,630	-30
Aruba	Florin 4.95	2.77	1.60	1.79	-11
Bulgaria	Lev 2.99	1.94	0.96	1.54	-37
Colombia	Peso 6,500	2.60	2,097	2,504	-16
Costa Rica	Colon 1,130	2.22	365	510	-28
Croatia	Kuna 15.0	2.62	4.84	5.72	-15
Dominican Rep	Peso 60.0	1.84	19.4	32.6	-41
Estonia	Kroon 29.5	2.40	9.52	12.3	-23
Fiji	Fiji \$4.65	2.69	1.50	1.73	-13
Georgia	Lari 4.15	2.31	1.34	1.80	-26
Guatemala	Quetzal 17.25	2.27	5.56	7.59	-27
Honduras	Lempira 35.95	1.90	11.6	18.9	-39
Iceland	Kronur 459	6.37	148	72.0	+106
Latvia	Lats 1.35	2.47	0.44	0.55	-20
Lithuania	Litas 6.50	2.41	2.10	2.69	-22
Macau	Pataca 11.1	1.39	3.59	7.99	-55
Moldova	Leu 23.0	1.75	7.42	13.2	-44
Morocco	Dirham 24.5	2.82	7.92	8.71	-9
Norway	Kroner 43.0	7.05	13.9	6.10	+127
Pakistan	Rupee 130	2.16	41.9	60.1	-30
Paraguay	Guarani 9,000	1.63	2,903	5,505	-47
Saudi Arabia	Riyal 9.00	2.40	2.90	3.75	-23
Slovakia	Koruna 58.0	1.97	18.7	29.5	-37
Slovenia	Tolar 520	2.76	168	189	-11
Sri Lanka	Rupee 190	1.85	61.3	103	-40
Ukraine	Hryvna 8.50	1.68	2.74	5.05	-46
UAE	Dirham 9.00	2.45	2.90	3.67	-21
Uruguay	Peso 42.3	1.77	13.6	23.9	-43

Sources: McDonald's; †Average of New York, Chicago, Atlanta and San Francisco ‡Dollars per pound
 The Economist §Weighted average of prices in euro area **Dollars per euro

Quelle: <http://www.economist.com/markets/bigmac>, Stand: Mai 2006

Die gedeckte und die ungedeckte Zinsparität

Bei freiem internationalem Kapitalverkehr steht ein inländischer Anleger vor der Wahl, im Euro-Raum oder auf einem Drittmarkt, beispielsweise in den USA, zu investieren. Entscheidet er sich für die USA, tauscht er zunächst seinen Anlagebetrag G zum aktuellen Kassawechselkurs w_0 – definiert als Preis eines Euro in Einheiten der amerikanischen Währung – in US-Dollar um. Der resultierende US-Dollar-Betrag wird nun beispielsweise zu einem Zinssatz i^* in Zwölfmonatsgeld am amerikanischen Geldmarkt investiert.¹⁾ Nach Ablauf eines Jahres ist das angelegte Vermögen auf $G \cdot w_0 \cdot (1 + i^*)$ US-Dollar angewachsen und wird zum dann gültigen Kassakurs w_1 in Euro zurückgetauscht. Abweichungen des zukünftigen Euro-Dollar-Kurses vom derzeitigen Wechselkurs nehmen damit Einfluss auf die Höhe des Endvermögens in heimischer Währung ($G \cdot (1 + i^*) \cdot w_0 / w_1$): Eine Abwertung der Gemeinschaftswährung gegenüber dem US-Dollar vergrößert den Ertrag einer US-Anlage in Euro zusätzlich, während eine Aufwertung den Ertrag schmälert, wenn nicht gar überkompensiert.

Devisenterminmärkte erlauben es Anlegern, dieses Wechselkursrisiko einer Anlage in Fremdwährung durch ein entsprechendes Absicherungsgeschäft auszuschalten. So kann ein Anleger sein Endvermögen in US-Dollar $G \cdot (1 + i^*) \cdot w_0$ schon heute zum Kurs $f_{0,1}$ per Termin in Euro umtauschen. Sein sicheres Endvermögen in heimischer Währung in einem Jahr beläuft sich dann auf $G \cdot (1 + i^*) \cdot w_0 / f_{0,1}$.

Alternativ hätte der Anleger zum Zinssatz i auch am heimischen Geldmarkt investieren und damit ein ebenso sicheres²⁾ Endvermögen der Höhe $G \cdot (1 + i)$ erwirtschaften können. Weil nach beiden Anlagestrategien das Endvermögen heute bereits feststeht, böten unterschiedliche Renditen Arbitragemöglichkeiten: Die höher rentierliche Anlage, sei es die in- oder ausländische, würde grundsätzlich bevorzugt. Dies hätte Wechselkurs- und Zinsanpassungen zur Folge, welche die Renditen (bei Vernachlässigung von Transaktionskosten) angleichen. Mithin gilt die gedeckte Zinsparität

$$G \cdot (1 + i) = G \cdot (1 + i^*) \cdot w_0 / f_{0,1}$$

1 Um die Notation möglichst einfach zu halten, wird angenommen, dass der Umtausch in die Fremdwährung und der Erwerb der ausländischen Finanzanlage zeitlich zusammenfallen. Außerdem wird hier ein Anlagezeitraum von einem Jahr unterstellt. In den vorgestellten empirischen

oder

$$\frac{f_{0,1}}{w_0} = \frac{1 + i^*}{1 + i}$$

Der Zusammenhang lässt sich auch in die Form

$$\frac{f_{0,1} - w_0}{w_0} = \frac{i^* - i}{1 + i}$$

bringen. Demnach entspricht der Swapsatz, also die relative Abweichung des Terminkurses vom aktuellen Kassakurs, in etwa der Zinsdifferenz.

Verzichtet der Investor auf die Absicherung seines Wechselkursrisikos über ein Termingeschäft, hängt die Entscheidung über die Wahl der Anlagealternative von seinen Erwartungen über die zukünftige Wechselkursentwicklung ab. Dem sicheren Endvermögen von $G \cdot (1 + i)$ bei einer Anlage im Inland steht ein erwartetes Endvermögen von $G \cdot (1 + i^*) \cdot w_0 / w_{0,1}^e$ bei einer Auslandsanlage gegenüber. Dabei bezeichnet $w_{0,1}^e$ den Kassakurs in einem Jahr, der heute erwartet wird. Unter den Annahmen rationaler Erwartungsbildung und Risikoneutralität sollten analog zu den obigen Überlegungen spekulative Kapitalströme die ungedeckte Zinsparität

$$\frac{w_{0,1}^e - w_0}{w_0} = \frac{i^* - i}{1 + i}$$

gewährleisten. Die ungedeckte Zinsparität impliziert, dass eine erwartete Euro-Abwertung annähernd einer entsprechend höheren Verzinsung einer Anlage im Euro-Raum im Vergleich zu einer Anlage in den USA gegenübersteht. Abweichungen von der ungedeckten Zinsparität bieten zwar Gewinnmöglichkeiten, diese sind jedoch – im Unterschied zur gedeckten Zinsparität – nicht risikolos. Geht man zusätzlich von der Gültigkeit der gedeckten Zinsparität aus, muss der ungedeckten Zinsparität zufolge die erwartete Wechselkursänderungsrate dem Swapsatz entsprechen:

$$\frac{w_{0,1}^e - w_0}{w_0} = \frac{f_{0,1} - w_0}{w_0}$$

Der Terminkurs spiegelt dann bei rationalen Erwartungen eine unverzerrte Prognose des zukünftigen Kassakurses wider.

Untersuchungen wird dagegen eine Periode von drei Monaten verwendet. — 2 Es wird dabei davon ausgegangen, dass sich die Ausfallrisiken in- und ausländischer Anlagen nicht voneinander unterscheiden.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht Juli 2005, S. 31

Absolute Kostenvorteile

Autarkie:

	Wein	Tuch	Gesamt- arbeit
England	120	100	220
Portugal	96	108	204
Gesamt- produktion	2	2	

Spezialisierung:

	Wein	Tuch	Gesamt- arbeit
England	–	$\frac{220}{100} = 2,2$	220
Portugal	$\frac{204}{96} = 2,125$	–	204
Gesamt- produktion	2,125	2,2	

Arbeitsproduktivität in Portugal steigt um 20 %:

	Wein	Tuch	Gesamt- arbeit
England	120	100	220
Portugal	80	90	170

David Ricardo: Das Theorem komparativer Kostenvorteile

England

Wein: 120 Mann

Tuch: 100 Mann

Wein kostet

$$\frac{120}{100} \text{ Tuch } (1,2)$$

Tuch kostet

$$\frac{100}{120} \text{ Wein } (0,8\bar{3})$$

Portugal

Wein: 80 Mann

Tuch: 90 Mann

Wein kostet

$$\frac{80}{90} \text{ Tuch } (0,8\bar{8})$$

Tuch kostet

$$\frac{90}{80} \text{ Wein } (1,125)$$

Vor Spezialisierung:

	England		Portugal		Gesamt	
	Input	Output	Input	Output	Input	Output
Wein	120	1	80	1	200	2
Tuch	100	1	90	1	190	2
Σ	220		170		390	

Nach Spezialisierung:

	England		Portugal		Gesamt	
	Input	Output	Input	Output	Input	Output
Wein	–	–	170	$\frac{170}{80} = 2,125$	170	2,125
Tuch	220	$\frac{220}{100} = 2,2$	–	–	220	2,2
Σ	220		170		390	

$$\underbrace{0,8\bar{3} \frac{\text{Wein}}{\text{Tuch}}}_{\text{England will mindestens}} \leq X \cdot \frac{\text{Wein}}{\text{Tuch}} \leq \underbrace{1,125 \frac{\text{Wein}}{\text{Tuch}}}_{\text{Portugal zahlt maximal}}$$

Versorgung nach (vor) Spezialisierung und Außenhandel
 (Tauschverhältnis $X = 1 : 1$, England exportiert 1,125 Tuch)

	England	Portugal
Tuch	1,075 (1)	1,125 (1)
Wein	1,125 (1)	1 (1)

Fairer Handel

Symbole:

W	\triangleq	Spezialisierungsgewinn Wein (0,125 hl)
T	\triangleq	Spezialisierungsgewinn Tuch (0,2 Ballen)
x	\triangleq	Abgabeanteil Weinüberschuss (%)
y	\triangleq	Abgabeanteil Tuchüberschuss (%)
G	\triangleq	Gesamtarbeit Portugal (170 Mann)
E	\triangleq	Gesamtarbeit England (220 Mann)
p	\triangleq	Preis des Tuches in Wein $\left[\frac{\text{hl}}{\text{Ballen}} \right]$

Ausgeglichene Handelsbilanz:

$$\underbrace{1 \cdot p + yTp}_{\substack{\text{England liefert} \\ 1+yT \text{ Ballen} \\ \text{Tuch nach Portugal}}} \stackrel{!}{=} \underbrace{1 + xW}_{\substack{\text{Portugal bezahlt} \\ \text{mit } 1+xW \text{ hl Wein}}} \quad (1)$$

Aus (1):

$$p = \frac{1 + xW}{1 + yT} \quad (2)$$

Der Wert des Spezialisierungsgewinnes soll entsprechend der Arbeitsproduktivitäten aufgeteilt werden. Portugal erhält z %, England $(1 - z)$ %:

$$\frac{z}{1 - z} \stackrel{!}{=} \frac{E}{G} \quad (3)$$

Aus (3):

$$z = \frac{E}{G + E} \quad (4)$$

Für Portugal gilt dann:

$$\underbrace{(1-x)W + yTp}_{\text{Wert des Mehrprodukts}} = \underbrace{\frac{E}{G+E}(W + pT)}_{\text{Anteil am Spezialisierungsgewinn}} \quad (5)$$

Aus (5):

$$p = \frac{W(x(E+G) - G)}{T(y(E+G) - E)} \quad (6)$$

(6) $\stackrel{!}{=} (2)$:

$$y = y(x) = \frac{xW(G + E(1+T)) + ET - WG}{T(G(1+W) + E)} \quad (7)$$

(7) in (2):

$$p = \frac{G(W+1) + E}{E(T+1) + G} = \frac{(1-z)W + 1}{zT + 1} \quad (8)$$

Offensichtlich hängt das Tauschverhältnis nicht von den gehandelten Mengen ab!

Produktivitätsveränderungen:

$$\frac{dp}{dE} = -G \cdot \frac{T(1+W) + W}{(E(1+T) + G)^2} < 0 \quad (9)$$

Tuch wird in Wein gemessen billiger.

$$\frac{dp}{dG} = E \cdot \frac{T(1+W) + W}{(E(1+T) + G)^2} > 0 \quad (10)$$

Tuch wird in Wein gemessen teurer.

Ricardo:

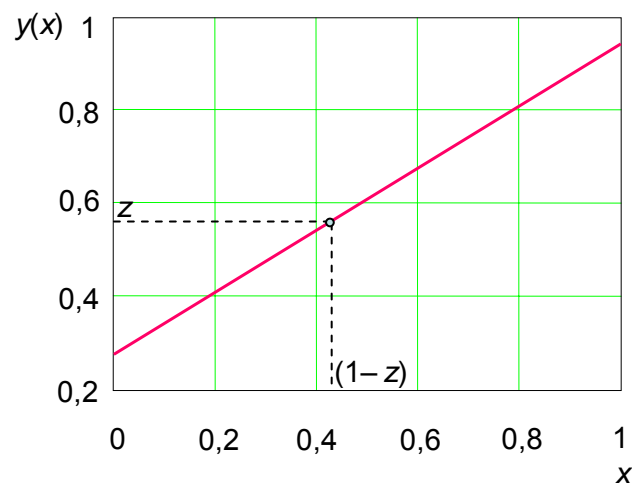
$$p = \frac{170 \cdot 1,125 + 220}{220 \cdot 1,2 + 170} = 0,9476 \quad (11)$$

$$y = \frac{x \cdot 0,125(170 + 220 \cdot 1,2) + 0,2 \cdot 220 - 0,125 \cdot 170}{0,2(170 \cdot 1,125 + 220)} =$$

$$= 0,2766 + 0,66x \quad (12)$$

$$z = \frac{220}{220 + 170} = 0,5641 \quad (13)$$

Verhältnis der Überschussabgaben



Abgabe Wein- überschuss x in %	Abgabe Tuch- überschuss y in %	Wein nach England $1 + xW$	Tuch nach Portugal $p(1 + yT)$
0	27,66	1	1
20	40,85	1,025	1,025
43,59 = $1 - z$	56,41 = z	1,0544875	1,0544875
60	67,234	1,075	1,075
80	80,426	1,1	1,1
100	93,617	1,125	1,125

Skalenerträge

Menge	Arbeitseinsatz			
	Tuch		Wein	
	Gesamt	Pro Stück	Gesamt	pro Stück
1	40	40	10	10
2	50	25	20	10
3	60	20	30	10
4	70	17,5	40	10
5	80	16	50	10

Autarkie: Mit je 50 Arbeitern können England und Portugal je eine Einheit Tuch und Wein herstellen (gleiche Techniken).

Arbeitsteilung: 50 Engländer produzieren zwei Einheiten Tuch und 50 Portugiesen fünf Einheiten Wein; es ergibt sich ein Spezialisierungsgewinn von drei Einheiten Wein.

Annahmen der neoklassischen Handelstheorie

- Vollbeschäftigung
- Linear-homogene Produktionsfunktion mit Arbeit und Kapital als substituierbare Faktoren:

$$Y = aA^\alpha K^{1-\alpha} \text{ (Cobb-Douglas)}$$

- Naturaltausch ohne Kreditverflechtungen (Goldstandard)
- Preisnehmerverhalten (vollständige Konkurrenz)
- Freihandel
- Faktormobilität im Land
- Faktorimmobilität zwischen Ländern
- Meist: Zwei Güter, zwei Faktoren, zwei Länder ohne Transportkosten

Heckscher-Ohlin-Theorem (Faktorproportio- nentheorem)

Heckscher, Eli Filip (1879-1952)

Ohlin, Bertil (1899-1979), 1977 Nobelpreis (mit James Meade)

Ist Kapital reichlich vorhanden, wird das kapitalintensive Gut exportiert; ist Arbeit reichlich vorhanden, wird das arbeitsintensive Gut exportiert.

Faktorpreisausgleichstheorem

In der Heckscher-Ohlin-Welt führt Außenhandel zur Übereinstimmung der Faktorentgeltsätze.

Rybczynski-Theorem

Steigt bei gegebenem Welt-Güterpreisverhältnis in einem „kleinen“ Land die Ausstattung mit einem der beiden Faktoren, dann steigt die Produktion desjenigen Gutes, das diesen Faktor relativ intensiv absorbiert, während die Erzeugung des anderen Gutes zurückgeht.

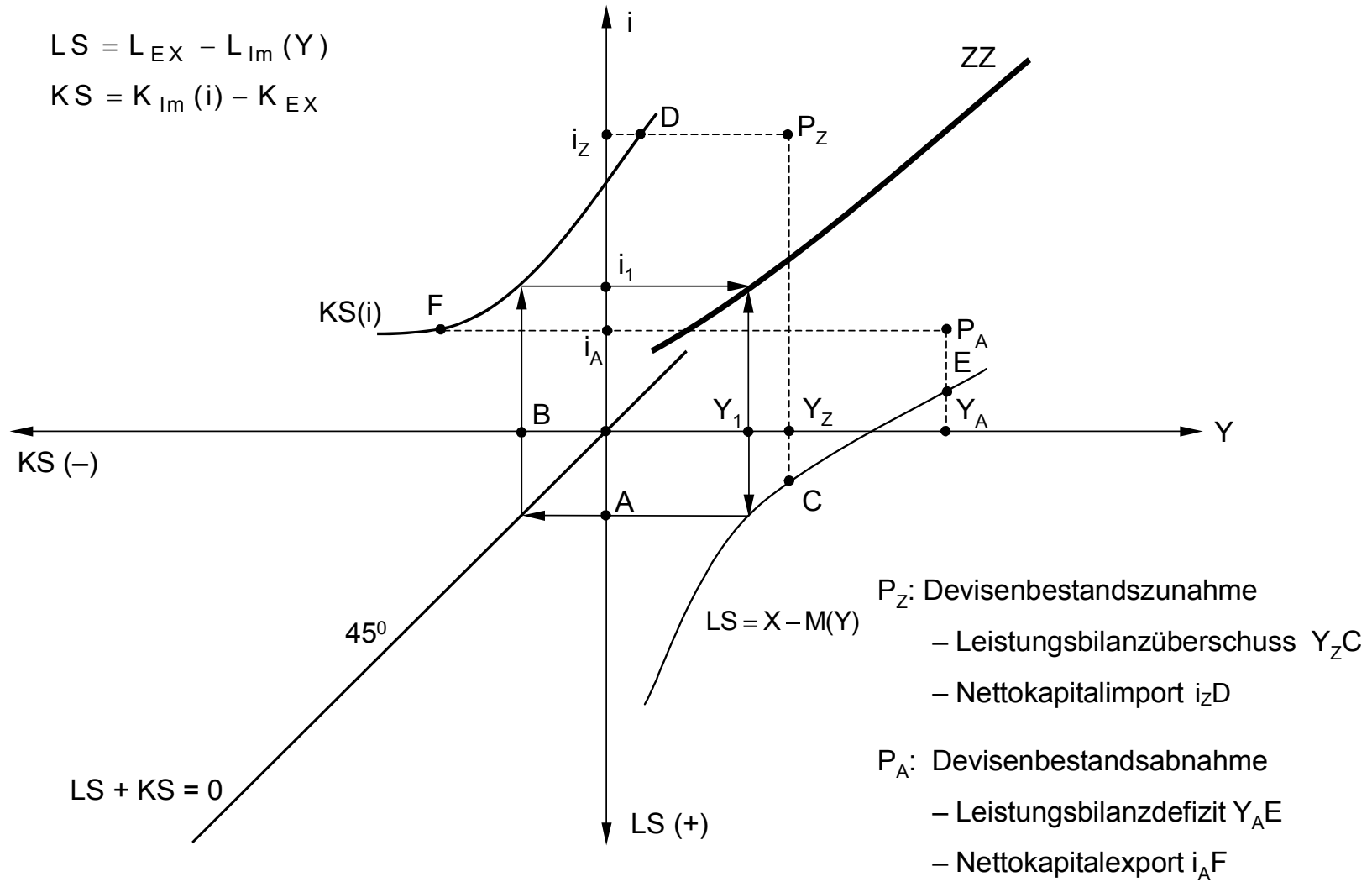
Stolper-Samuelson-Theorem

Steigt der relative Preis eines Gutes (z. B. durch Zollerhebung), so erhöht sich im Inland sowohl die Produktion des Importsubstituts als auch das Einkommen des Faktors, der bei seiner Erzeugung relativ intensiv genutzt wird.

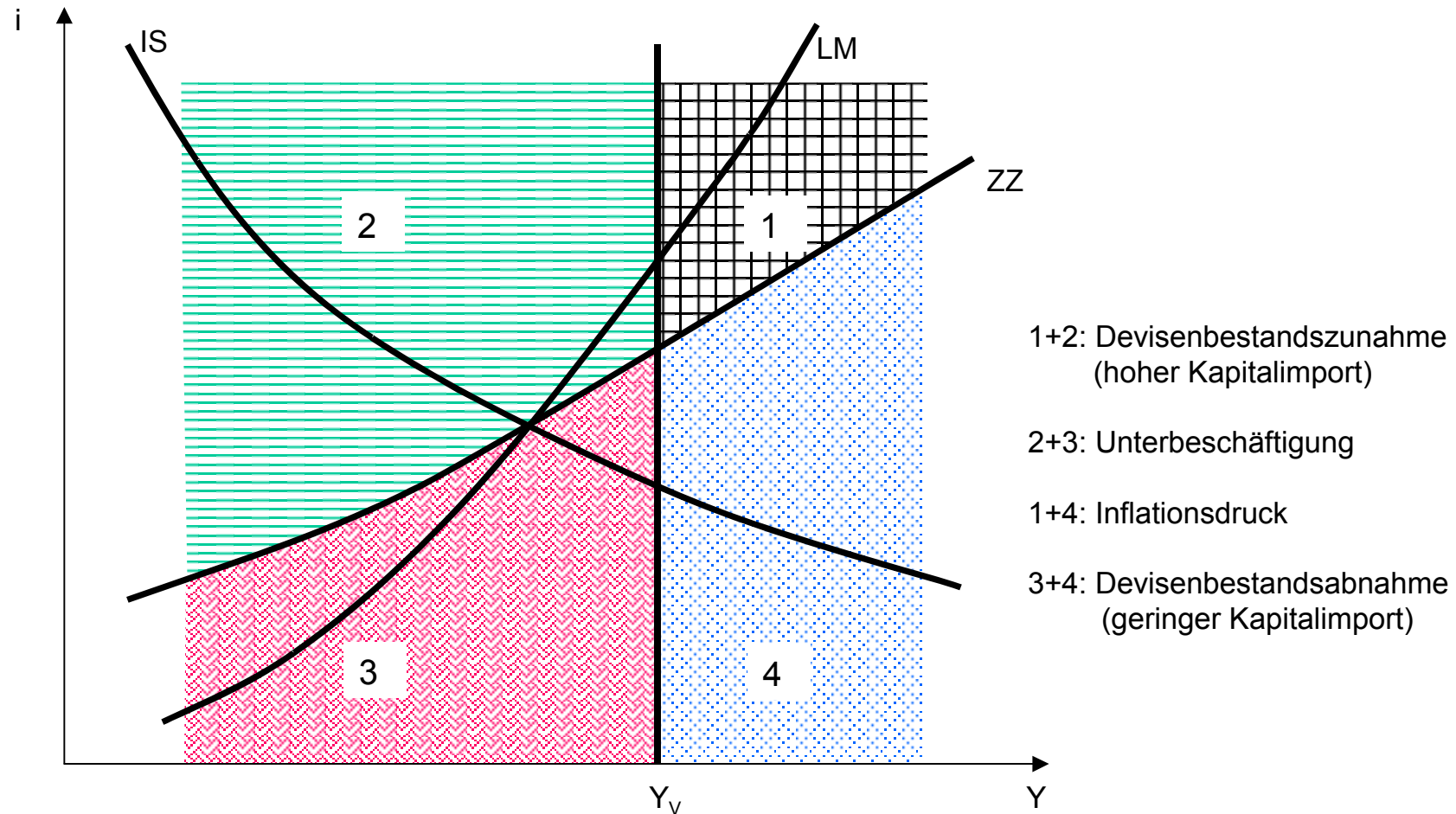
Leontief-Paradoxon

Leontief, Wassily (1906-1999), Nobelpreis 1973
Input-Output-Tabelle für die USA 1947: Exporte arbeitsintensiv, Importe kapitalintensiv!

Die ZZ-Kurve (Devisenbilanzgleichgewicht)



Typische Konstellationen im Mundell-Fleming-Modell



Fragen zur Außenwirtschaftslehre

1. Schildern Sie die Stellung der ostdeutschen Wirtschaft in der nationalen und internationalen Arbeitsteilung.
2. Angenommen, in den Neuen Bundesländern bestehen der Konsum sowie die Importe neben einem jeweils autonomen Teil aus einem Prozentsatz des verfügbaren Einkommens. Die Staatsausgaben werden durch eine proportionale Einkommensteuer sowie eine Neuverschuldung gedeckt. Die Investitionen der Unternehmen seien fix.
 - a) Bestimmen Sie das Gleichgewichtsvolkseinkommen!
 - b) Was versteht man in diesem Modell unter dem Multiplikatorprozess?
 - c) Welche Stellgrößen eignen sich aus Sicht der Neuen Bundesländer besonders, um die Beschäftigung zu fördern?
 - d) Beurteilen Sie vor dem Hintergrund Ihrer Analyse die Alternative Existenzgründungsförderung oder Industriepolitik. Gehen Sie dabei auf den Unterschied produktive und unproduktive Arbeit ein!
3. Was versteht man unter einer „Zahlungsbilanz“? Ist der Begriff glücklich gewählt? Was ist mit einer unausgeglichenen Zahlungsbilanz gemeint?
4. Wie könnte man ein „außenwirtschaftliches Gleichgewicht“ definieren? Welchen Rang genießt dieses so interpretierte Ziel in der praktischen Wirtschaftspolitik?
5. Leiten Sie die Grundgleichung der Zahlungsbilanz her.
6. Erklären Sie, weshalb ein Devisenbestandszugang sowie ein Kapitalexport im Debet verbucht werden.
7. Angenommen, die Devisenbilanz sei ausgeglichen und die Restposten addierten sich auf Null. Kann es dann bei aktiver Leistungsbilanz einen Nettokapitalimport geben?
8. Jemand entnimmt der Tageszeitung folgende Daten: Die Leistungsbilanz sei ausgeglichen, der Nettokapitalimport betrage 200 Mio. € und die Restposten wiesen ein Defizit von 100 Mio. € auf. Sie werden gebeten, eine Aussage über die Veränderung des Devisenbestandes zu machen. Wie lautet Ihre Antwort?
9. Im Zuge der Diskussion über die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands wird zuweilen gefordert, dass sowohl ein Leistungsbilanzüberschuss als auch ein Nettokapitalimport erzielt werden solle. Welche Überlegungen stehen hinter diesen Forderungen und wie lassen sie sich, wenn überhaupt, realisieren?
10. Kommentieren Sie den Satz: „Somit wurde das inländische Sparvolumen – anders als in den neunziger Jahren ... dem Ausland zur Verfügung gestellt.“ (Dt. Bundesbank, Monatsbericht März 2006, S. 14).
11. Was versteht man unter den „Terms of Trade“? Wie verändern sie sich *ceteris paribus* im Gefolge einer Abwertung der inländischen Währung? Beurteilen Sie die Wohlfahrtswirkung der Erhöhung des Wechselkurses in Preisnotierung.
12. Was versteht man unter einem Swapsatz? Am 30.11.2002 betrage der Wechselkurs Euro (€) zu US-Dollar (\$) 1:1. Ihre Bank bietet Ihnen an, per Termin 30.11.2003 1,1 € für den Dollar zu zahlen. Angenommen, der US-Zinssatz betrage 6 %. Wie hoch ist der gleichgewichtige inländische Zinssatz?
13. Charakterisieren Sie drei Ihnen bekannte internationale Währungssysteme. Welche Bedeutung hat die Existenz des Euro für den Spielraum einer autonomen Geldpolitik in der Bundesrepublik Deutschland?

14. Nennen Sie Gründe, wann sich grenzüberschreitender Güterverkehr lohnen kann.
15. Die zwei Länder A-Land (A) und B-Land (B) produzieren jeweils zwei Waren: Zinnsoldaten (Z) und Gummibärchen (G). A benötigt für die (integrierte) Herstellung einer Tonne (t) Z 50 Arbeitsstunden (h), B muss dafür 180 Stunden aufwenden. Für die Erzeugung einer Tonne G setzt A 100 Stunden, B 120 Stunden ein.
 - a) Erstellen Sie aus den gegebenen Informationen eine Input-Output-Tabelle. Welche Aussage lässt sich hinsichtlich der Arbeitsproduktivität beider Länder treffen? Charakterisieren Sie die internationale Kostenstruktur.
 - b) Wie hoch sind die relativen Preise beider Waren in A- und B-Land, wenn das Tauschverhältnis ausschließlich durch die in den Waren verkörperte Arbeitszeit bestimmt wird?
 - c) Angenommen, die beiden Länder spezialisieren sich vollständig auf die Fabrikation nur einer Ware. Stellen Sie in einer Input-Output-Matrix die Auswirkungen der internationalen Arbeitsteilung auf den Gesamtwohlstand dar.
 - d) Innerhalb welcher Tauschspanne bieten sich Geschäftsmöglichkeiten?
 - e) Nehmen Sie ein internationales Tauschverhältnis zwischen Zinnsoldaten und Gummibärchen von 1:1 an und gehen Sie davon aus, dass A-Land 1,3 Tonnen Zinnsoldaten exportiert. Stellen Sie anhand einer Versorgungsmatrix die Produktion und den Konsum von Zinnsoldaten und Gummibärchen in A- und B-Land nach Spezialisierung und Außenhandel dar und berechnen Sie die jeweilige Differenz zum Konsumniveau vor Spezialisierung und Außenhandel. Was schließen Sie daraus hinsichtlich der Wohlfahrtswirkung des Außenhandels?
16. Wie lautet das Heckscher-Ohlin-Theorem? Lassen sich damit die beobachtbaren Handelsströme erklären? Welche Folgerungen für die Außenhandelstheorie ergeben sich daraus?
17. Sind Sie in der Lage, die Inhalte des Faktorpreisausgleichstheorems, des Rybcynski-Theorems sowie des Stolper-Samuelson-Theorems wiederzugeben? Wie steht es mit dem Realitätsbezug dieser Aussagen?
18. Was besagt die Marshall-Lerner-Bedingung? Erläutern Sie den J-Kurven-Effekt!
19. Aus dem Mundell-Fleming-Modell lassen sich Einschätzungen der Wirksamkeit von Geld- bzw. Fiskalpolitik bei flexiblen respektive starren Wechselkursen ableiten. Fassen Sie diese Resultate in geeigneter Weise zusammen.
20. Leiten Sie die Bestimmungsgleichung des Nationalprodukts in einer offenen Volkswirtschaft her. Berücksichtigen Sie dabei neben einer Lohn- und Profitsteuer eine Einfuhrumsatzsteuer. Das Konsumverhalten der Arbeiter unterscheidet sich außerdem von den Gewinnempfängern. Welche Anknüpfungspunkte bieten sich der Fiskalpolitik, um die Wirtschaftsaktivität zu stimulieren?